

Wie der Rauch schnell weggeht

Wiederholungskurs für Feuerwehr-Offiziere in Boswil

Sie übernehmen Leitungspositionen in ihren Feuerwehren. Heisst, sie geben Wissen weiter. Damit dieses immer auf dem neusten Stand ist, müssen Offiziere jährlich einen Wiederholungskurs besuchen. Jener für die Bezirke Muri, Bremgarten und Lenzburg fand kürzlich in Boswil statt.

Annemarie Keusch

«Nicht derjenige mit dem schwärzesten Kopf ist der Held.» Der Postenleiter spricht Klartext. Rund um ihn stehen knapp zehn Feuerwehr-Offiziere, in der Mitte mit ihm ein Lüfter mit Verbrennungsmotor. Lüfter werden bei Einsätzen der Feuerwehr oft eingesetzt, beispielsweise bei Branderignissen, bei denen Räume von Rauch befreit werden müssen. Es gibt ganz verschiedene Modelle, elektrisch betriebene oder solche mit Motor.

Und es gibt viel zu beachten. Das zeigt sich an allen Posten. Wenn der Rauch mit einem Lüfter mit Verbrennungsmotor entfernt wurde, ist die Gefahr noch nicht gebannt. «Was bleibt zurück?», fragt der Kursleiter. Ein paar Sekunden studieren. «Abgase des Motors.» Läuft ein Lüfter längere Zeit auf Hochtouren, besteht die Gefahr der Abgase über eine ziemlich lange Zeitdauer. «Wer am nächsten Tag den Raum betritt, kann nach wenigen Atemzügen schon ins Taumeln geraten», betont der Postenleiter.

Theorie am Morgen, Praxis am Nachmittag

45 Offiziere aus den verschiedenen Feuerwehren der Bezirke Muri, Bremgarten und Lenzburg brachten ihr Wissen in Boswil auf den neusten Stand. Der Wiederholungskurs ist ob-



Die grosse mobile Lüftung macht Eindruck. Deren Einsatz aber will gelernt sein.

Bild: Annemarie Keusch

ligatorisch für sie, es war der letzte, der für die drei Bezirke angeboten wurde. «Zwischen 370 und 380 Offiziere absolvieren den Kurs jährlich», sagt Martin Tschanz. Er ist Kreisexperte der Aargauischen Gebäudeversicherung und hat die Leitung des Kurses inne. Tschanz ist selber Angehöriger der Feuerwehr der Stadt Aarau und kennt die Schwierigkeiten und Gefahren.

Damit diese möglichst minimiert werden, finden nicht nur für Offiziere immer wieder Schulungen statt. «Es gilt sich à jour zu halten, auch was die Methodik betrifft», weiss Tschanz. Jedes Jahr steht im Kurs für

Offiziere darum ein anderes Thema im Zentrum. Diesmal waren es die Lüfter. Nach einem Start mit Theorieblock vertieften die Teilnehmenden ihr neu angeeignetes Wissen am Nachmittag an acht verschiedenen Posten.

Keinen Schaden verursachen

Dabei waren verschiedenste Schwierigkeiten eingebaut. Etwa, dass die mit einem Lüfter hineingeblasene Luft nur aus kleinen Fenstern austreten kann. Folglich wird mehr Luft in den Raum geblasen, als rausgehen kann. Entsprechend weicht die über-

schüssige Luft in andere Räume aus – mitsamt dem Rauch. An anderen Posten galt es den Rauch über verschiedene Ecken und Etagen aus dem Gebäude zu bringen. «Alles immer unter dem Credo, dass mit dem Einsatz der Feuerwehr keine weiteren Schäden verursacht werden», betont Kreisexperte Tschanz.

In Boswil fanden die Organisatoren vor allem auf dem Areal der Swisspor ideale Übungsräumlichkeiten. Auch, um einen riesigen und mobilen Lüfter in einer der grossen Hallen auszuprobieren. «Eine gelungene Sache», zieht Martin Tschanz denn auch ein positives Fazit.

Die Brummi-Lady

Angetroffen: Rebecca Koch, 21, Wohlen

Rebecca Koch liebt Autos – und Lastwagen. Die 21-Jährige ist die Tochter von Paul und Nicole Koch, die eine Lastwagenwerkstatt in Wohlen haben. «Koch Nutzfahrzeuge» mit rund sechs Mitarbeitern.

Tochter Rebecca arbeitet als KV-Angestellte im Büro, doch sie ist auch auf der Strasse unterwegs. Die junge Frau aus Wohlen hat vor nicht allzu langer Zeit die Lastwagenprüfung bestanden. «Wenn die Leute sehen, dass ich im Lkw sitze, schauen sie schon komisch», lacht Rebecca Koch.

Mit 1.63 m Grösse ist die Blondine eine eher zierliche Person. Aber wenn es um Autos und Lastwagen geht, braucht ihr niemand etwas vorzumachen. Übrigens: Sie ist im Strassenverkehr vielleicht etwas Besonderes, weil sie Lastwagenchauffeurin ist, allerdings nicht in ihrer Familie. «Alle meine Tanten haben die Lkw-Prüfung. Sogar meine



Grossmutter ist früher gefahren», erzählt sie stolz. Ihre Leidenschaft für Autos wurde ihr in die Wiege gelegt. Ihr Baby heisst «Toyota Celica». So etwas wie ihr Traumauto. «Momentan zumindest», sagt sie lachend.

Sie hat allerdings noch einen weiteren Schatz. Er heisst Josip und sie sind seit drei Jahren ein Paar. Natürlich sei er noch wichtiger als ihr Auto, meint die Wohlerin lächelnd. Obwohl sie den Toyota länger habe als ihren Freund.

Autos, Freund, was gefällt ihr noch? Die frühere Bezirksschülerin Rebecca Koch überlegt. Ins Kino geht sie gerne, fährt gerne mit ihrem Auto umher oder geht ins Fitness. «Ich esse sehr gerne. Asiatisch ist noch fix» (fix bedeutet «gut» in Jugendsprache). Ihre beiden Leidenschaften (Essen und Autos) würde sie aber niemals zusammen ausführen, meint sie augenzwinkernd.

--spr

UMFRAGE DER WOCHE



Computerspiele üben auf Kinder eine grosse Faszination aus.

Bild: Archiv

Macht «Fortnite» Kinder aggressiv?

Viele Schülerinnen und Schüler spielen in ihrer Freizeit «Fortnite». Das Spiel ist eine Art virtuelles «Räuber und Poli» und hat grosses Suchtpotenzial. Auch wenn kein Blut fliesst, verharmlost es Gewalt. «Fortnite» war bereits Thema im Elterncafé und wurde auch im Schulunterricht behandelt. Was glauben Sie, kann ein Spiel wie «Fortnite» zu aggressivem Verhalten führen? Oder können Kin-

der zuverlässig zwischen Realität und Virtualität unterscheiden? Stimmen Sie ab.



Teilnahme unter:
www.bbawa.ch/lumfrage

Werbung

BREMGARTER
BEZIRKS-ANZEIGER

WOHLER ANZEIGER

MEHR ONLINE

unter:
www.wohleranzeiger.ch
www.bremgarterbezirksanzeiger.ch

Mehr Fasnachtsbilder!

Tierische Zeiten



www.brandt-cartoons.de

GASTKOLUMNE



Caroline Doka,
Journalistin, in
Wohlen aufgewachsen,
lebt heute in Basel.

Gule Wamkulu

Langsam rollen wir durch ein abgelegenes Dorf, die Autofenster weit offen. Plötzlich laufen fünf Gestalten, halb Mensch, halb Tier, mit Gebrüll auf uns zu. Sie schwingen drohend Eisenstangen über ihren zottigen Köpfen, stossen tierische Laute unter den Masken hervor, umringen uns und strecken fordernd die hohle Hand aus. Wir reisen nicht in der Schweiz – sondern in Malawi. Wir denken zwar an Fasnacht, wissen aber sofort: Das hier kann böse enden.

Der Schutz der Masken verleiht ihnen Mut. Uns verunsichert es. Wenn sie nun mit den Eisenstangen zuschlagen? Sie fordern «money!». Wir antworten gespielt naiv «moni!», was «hallo!» bedeutet. Ihre Verwirrung nutzend, klatschen wir wie zum Abschied in ihre hohlen Hände und fahren langsam davon.

In unserem Bungalow machen wir uns frisch für den Abend. Die Lodge liegt in einem Nationalpark. In die Geräusche des Urwalds mischt sich ein Brüllen. Büffel? Bald klopft es an der Tür. Ein Küchenjunge und ein bewaffneter Ranger. Ob wir, ähm, das Brüllen gehört hätten? Löwen schlichen durchs Camp. Es sei gerade ungünstig, zum Abendessen zu kommen. Man werde uns rufen. Das Brüllen wird leiser, bald holt man uns ab. Wir dinieren unter Sternen, sitzen am Feuer. Jemand spielt Gitarre und singt «The lion sleeps tonight».

Plötzlich lautes Brüllen und Singen, begleitet von Trommelrhythmen. Wilde Gestalten mit Masken und zottigen Umhängen, halb Mensch, halb Tier, schieben sich aus der Dunkelheit und tanzen ekstatisch im Schein des Feuers. Sie ähneln den Wilden mit den Eisenstangen. Die Folkloreshow zeigt uns, worum es wirklich geht: Gule Wamkulu ist ein traditioneller Maskentanz und geheimer Kult des Stammes der Chewa. Nur wer initiiert ist, gehört dem Geheimbund an und kennt die Riten.

Einer, der sich damit auskennt, ist Pater Claude, kanadischer Missionar in Malawi. Er studierte den geheimen Kult, die Masken und Charaktere und wurde als einer von wenigen Weissen initiiert und in den Geheimbund aufgenommen. Statt als Missionar die Bräuche der Chewa zu verbieten, sorgt er für Dialog und Toleranz.

Sein Museum trägt dazu bei, die Kultur der Stämme zu bewahren. Es zeigt über 300 Masken und Charaktere. Solche, die die hohle Hand machen, sind allerdings nicht dabei.

Das geschah am ...

1. März 1907

Als erster Automobilhersteller Japans wird die Firma Hatsudoki Seizo gegründet, die unter dem Namen Daihatsu weltweit bekannt wird.